Litterarhistorisches.

Ueber das Proömium zu Horatius' zehnter Satire des ersten Buchs

ist so viel geschrieben worden, daß man Bedenken tragen muß, eine Frage, die fast auf das subjective Gefühl dessen, was des Dichters werth oder unwerth sei, hinausläuft, noch einmal zu berühren. Ich gehöre zu denjenigen, welche die Verse für ächt halten und beruhige mich in Betreff des ästhetischen Werthes bei dem Urtheil Näke's zu Valerius Cato p. 270, dessen Geschmack eben so fein war wie seine Gelehrsamkeit umfassend und sein kritischer Takt sicher. Natürlich die ganzen Verse, auch jenes anstößige ut redeam illuc, das der ältere Horaz schwerlich so gebraucht haben würde, der jüngere aber auf die Mendosität des Lucilius füglich beziehen konnte. Aber es ist wahr, der Inhalt ist dunkel, wenn auch nicht bis zur Unverständlichkeit, wie Jacobs verm. Schr. V S. 237 meint, und der Text ist verdorben.

Die Undeutlichkeit liegt weniger im Anfange. Daß Cato sich mit Lucilius beschäftigt hatte, wissen wir aus Sueton de ill. gram. 2; wir dürfen also dem Dichter glauben, daß er eine emendirte Ausgabe vorbereitete, und ihm beipflichten, wenn er hofft, diese Ausgabe, wenn sie vollendet sei, werde eben durch ihre Verbesserungen beweisen, daß Lucilius der Besserung bedurfte. Aber jener Andere, welcher mit Cato verglichen und eben so bitter beurtheilt wird wie jener mit Glimpf und Rücksicht, wer ist er gewesen?

Gewiß keiner „der auf einem Kriegszuge sich befindenden Grammatiker", weder Titius noch Julius Florus, für den J. Becker Philol. IV S. 490 ff. sich entscheidet. Horaz soll es dem Florus, mit dem er nach I, 3 und II, 2 in einem freundschaftlichen Verhältnisse stand (denn von einer Verstimmung ist keine Spur), so übel genommen haben, daß er „den alten Dichtern in neuer genießbarer Gestalt von Neuem Eingang und Zuneigung zu verschaffen"

suchte, daß er seinem Unmuth in jenen beißenden Versen Luft machte, die er einer viel früher geschriebenen Satire vorsetzte aber nicht bekannt machte, und aus seinem Nachlasse sollen sie in einen Theil der Handschriften übergegangen sein. Aber von der unvollkommenern Form der Verse, die sich für den gereiften Dichter nicht eignen, und von der Künstlichkeit jener Annahme zu schweigen, woher wissen wir, daß Florus über jene Dichter anders dachte als Horaz? Daß er ein Grammatiker, daß er ein Ritter war? Aus Horaz nicht, denn ihm ist Florus ein Liebhaber und Dichter lyrischer Productionen, wie B. selbst einräumt, kein Satiriker (ep. II, 2, 59). Vielleicht aus dem Scholion zu ep. I, 3 das Hr. B. ausführlich bespricht? Bei Porphyrio heißt es hic Florus fuit satirarum scriptor, cuius sunt electae ex Ennio, Lucilio, Varrone; in dem Auct. comment. vet. p. 692 hic Florus scriba fuit satyrarum scriptor, cuius sunt electae ex Ennio, Lucilio, Varrone satyrae; bei Hocheder p. 64 Ad Iulium Florum hanc scribit, qui saturam scripsit. Hic Florus scriba fuit saturarum scriptor, cuius sunt electae ex Ennio, Varrone saturae. Ohne Grund gibt Hr. B. der letzten Form den Vorzug, wonach Florus für Lucilius nichts gethan hätte, so daß seine Erwähnung im Proömium doppelt unmotivirt erscheint. Denn wenn er andere Dichter mit Ausschluß des Lucilius zugänglich machte, wie käme Horaz dazu, ihn da zu nennen, wo er sein Urtheil über Lucilius vertheidigt? Aber es ist überhaupt unbegreiflich, wie die Scholiasten gerade diejenige Thätigkeit des Florus verschweigen, die Horaz erwähnt, und diejenige namhaft machen, die bei Horaz ep. II. a. a. O. durch den Gegensatz ausgeschlossen wird, und das nicht zu einem Gedichte, welches wie die zehnte Satire von Satirikern handelt, sondern zu einem solchen, welches er v. 24 ein amabile carmen nennt, das Florus cultiviere. Es muß hier eine Verwechselung vorgefallen sein. Echt kann die Angabe sein, daß Florus scriba des Tiberius war, wie Celsus; aber der scriptor saturarum, der Sammler einer Auswahl aus den berühmten Satirikern, war nicht unser Julius Florus, sondern Einer, der zugleich als Dichter und als Grammatiker sich auszeichnete, derjenige Florus, den wir aus dem interes-

santen Brüsseler Ineditum im rhein. Mus. I S. 302 ff. kennen lernen, in Spanien nach seiner unverdienten Zurücksetzung als Dichter, nunmals Schullehrer carmina praelegentem quibus ora mentesque formantur, später bei Hadrian in Gunst finden, der ja dem Virgil Ennius vorzog. Ja wenn dem auch nicht so wäre, worin unterschied sich dann das Bemühen jenes vermeintlichen Florus von Cato? Dieser emendirte, jener verkürzte Lucilius, indem er die genießbaren seiner Satiren auswählte? waren dann nicht Beide Zeugen für die Behauptungen des Horatius? und warum hätte er ihn so hart behandeln sollen?

Der Unbekannte muß ein Grammatiker und kein unbedeutender, sondern ein solcher gewesen sein, welcher neben Cato genannt werden konnte, und ein Ansehen genossen haben, welches Horatius zu einer wenn auch ungünstigen Erwähnung nöthigte, ferner so bekannt gewesen sein, daß die Bezeichnung hinreichend deutlich erschien. Diese Bezeichnung liegt vor Allem in den Worten Grammaticorum equitum doctissimus. Denn daß eine besondere Streitfertigkeit in dem Worte eques liege und die gr. equites solche seien, qui causam antiquorum vatum pugnaciter tuerentur et inveherentur in secus sentientes, ist zwar v. Heusde's stud. crit. in Lucil. p. 123 von Hrn. B. gebilligte Meinung aber meines Wissens keineswegs im Sprachgebrauche begründet. Nun war es freilich nicht unerhört, daß auch Ritter als Grammatiker lehrten, aber zur Zeit unseres Dichters war sowohl Aelius Stilo als sein Schwiegersohn Servius Clodius todt; und außer ihnen nennt Suetonius nur Einen, welchen Horatius als Ritter bezeichnen konnte, dieser aber war ganz geeignet, dem Cato entgegengestellt zu werden, kein Anderer als des Dichters eigener Lehrer Orbilius. Von diesem sagt Sueton de gram. c. 4 Orbilius Pupillus Beneventanus morte parentum una atque eadem die inimicorum dolo interemptorum destitutus primo apparituram magistratibus fecit, deinde in Macedonia corniculo, *mox equo meruit*, functusque militia studia repetiit quae iam a puero non leviter attigerat, ac professus diu in patria quinquagesimo demum anno Romam consule Cicerone transiit. Da Orbilius sonach im J. 641

geboren war und eine sorgfältige Erziehung genossen hatte, ehe seine Eltern umkamen, ist deren gewaltsamer Tod ohne Zweifel in den Bundesgenossenkrieg um 665 zu setzen, wo das Land rings um Benevent aufgestanden war und gewiß auch in der Stadt selbst feindliche Parteien einander gegenüberstanden. Der Dienst bei den Magistraten dauerte wahrscheinlich bis gegen 677, von wo an die macedonischen Kriege des Appius Claudius, Scribonius Curio und M. Lucullus allenfalls noch Gelegenheit zur Beförderung darboten. Vom J. 683 bis 691 lehrte dann also Orbilius in Benevent, von der Zeit bis nahe an sein 100. Jahr in Rom, wo ihn um 700 etwa nach 10 Jahren nebst andern Lehrern (sat. I, 6, 82) der junge Dichter hörte. Als dieser sich drei bis vier Lustren nachher von der überlieferten Verehrung der alten Litteratur lossagte und mit keckem Trotz als moderner Schriftsteller auftrat, war das Band zwischen Beiden gelöst; Horaz erinnerte sich der Schläge, wodurch ihm die alten Dichter eingebläut worden waren, und der mehr als siebzigjährige Greis mochte gegen die jungen Leute eifern, welche, was sie bei ihm gelernt hatten, zum Umsturz des altbegründeten Respekts vor den Denkmälern des Alterthums benutzten, mit deren Größe er die seinige identificirte. Ist es da zu verwundern, wenn der streitsüchtige Alte die vierte Satire als eine Ausgeburt verbrecherischen Muthwillens betrachtete und über den undankbaren Schüler jammerte, der jugendliche Satiriker aber im Bewußtsein seines Werthes und im Grimme über vielfache Anfechtungen des Lehrers selbst nicht schonte, der sich als den Retter der nationalen Klassiker betrachtet wissen wollte? Mißverstanden konnte der Name nicht werden, der sich für gelehrter ausgab als seine Collegen quos omni sermone laceravit (Sueton), wenn er mit bitterem Spott der gelehrteste unter den grammatischen Rittern d. h. gelehrter als Aelius Stilo selbst genannt wurde. Denn daß er nicht gerade eques equo publico war, sondern nur als Ritter gedient hatte, erhöhte gerade die komische Wirkung des Namens um so mehr, wenn wir annehmen dürfen, daß er die Jugend von seinen Kriegsthaten zu unterhalten pflegte.

Auch in den vorhergehenden Worten liegt eine Bezeichnung

des Orbilius, der nach Domitius Marsus bei Sueton seine Schüler ferula scuticaque cecidit, auch für uns verständlich, wenn wir ändern pueros — est hortatus, für die Zeitgenossen wohl auch ohne diese Aenderung, indem sich wohl annehmen läßt, Orbilius werde, um den Nutzen der Schläge darzuthun, sich auf seine eigene Erziehung berufen haben.

Zwei Veranlassungen mochte Horaz haben, in dem Exemplar, welches der Sammlung des ganzen Buchs zum Grunde lag, die Verse auszulassen: einmal kam jene Ausgabe des Cato aus irgend welcher Ursache nicht zu Stande, dann aber mochte ihn der Ausfall auf seinen Lehrer reuen. Vor Allem aber sah er ein, daß die Satire durch den abrupten Eingang an Schönheit und Kraft gewinne.

Urlichs.

The age of *Petronius Arbiter*. By *Charles Beck*. From the Memoirs of the American Academy of Arts and Sciences, New Series, Vol. VI. Cambridge, Metcalf and Comp. 1856. 158 S. 4. *)

Wer hätte wohl geglaubt, daß aus der transatlantischen Welt, jener Welt der materiellen Interessen, ersprießliche Arbeiten auf dem Gebiete der klassischen Philologie kommen könnten? Und doch liefert vorliegende Schrift, welche die so oft, zuletzt von Stuber in diesem Museum Jahrg. 2. behandelte Frage nach dem Zeitalter Petrons, des Verfassers der uns unter dem Titel Satyricon erhaltenen interessanten Bruchstücke, von Neuem aufnimmt, einen schlagenden Gegenbeweis. Gerade die Seltenheit dieser Erscheinung bestimmt uns auf Veranlassung der Redaction die deutschen Gelehrten auf obige, mit deutschem Fleiß und wissenschaftlichem Streben ausgeführte Arbeit aufmerksam zu machen und den Inhalt derselben kurz anzuzeigen.

*) Der Redaction durch gütige Mittheilung des Herrn Verfassers zugegangen.